



Heimatsbrief



Folge 15

11. August 1956

8. Jahrgang

Der Heimat unseren Gruß

Es gibt Menschen, die davor warnen, von einer „zweiten Heimat“ zu sprechen, wenn die Rede ist von unseren heutigen Wohnsitzen. Das sei eine Vernebelung des Heimatbegriffes u. komme einem Verrate an der ursprünglichen Heimat gleich.

Ich verstehe solche Einstellung nicht. Die Stätten, an denen wir jetzt mit unseren Familien leben, können gar wohl Heimat im warmen Tone dieses Wortes für uns werden. Bruno Brehm gab seinem vielleicht schönsten Buche den Titel „Heimat ist Arbeit“. Damit hat er recht. Wir wollen uns in falscher Sentimentalität nicht einreden, daß wir an keinem Orte der Welt so glücklich werden könnten wie dort, wo wir geboren wurden. Wo wir leben und arbeiten, dort kann und wird uns irgendwie Heimat erwachsen. Und wo wir gar einen Grabhügel zu wölben hatten über ein Liebes, da wirbt die „fremde“ Erde um unsere Zuneigung und beginnt uns den Trost des Geborgenseins zu spenden, wie sie das Liebes birgt, das wir ihr übergaben.

Nein, laßt uns ohne Scham die Worte von der zweiten Heimat gebrauchen. Es sagt ja schon seinem Sinne nach aus über die erste. Es läßt der „ersten“ Heimat den Vortritt unserer Empfindungen und steht bescheiden bereit, wenn wir in ihr, der zweiten Heimat, arbeiten, leben, uns freuen wollen — oder wenn wir an ihrer Brust etwas auszuweinen haben.

Deswegen verlieren oder verraten wir unsere alte Heimat nicht. Es verliert und vertritt sie nur, wer sie in Gedanken aufgibt. Wer sie weiterliebt, wer die Verpflichtungen kennt, die sie uns mitgab, als man uns aus ihr vertrieb, der bleibt ihr verhaftet.

Verpflichtungen? Welche Verpflichtungen gab sie uns denn mit? Beileibe nicht nur die selbstverständliche des Erinnerns, keineswegs nur die aus Wehmut geborene Sehnsucht. Das



11. bis 13. August 1956 in Selb



sind Dinge der Rückschau, die wir nicht missen wollen. Stärker als sie aber hat die Verpflichtung zur Treue zu sein, die in die Zukunft weist. Wir müssen erkennen, daß wir die Heimat mitgenommen haben, als die Fremden uns verstießen. Daß das Land, in dem sie jetzt kümmerliches Scheinleben aufrecht erhalten, unter ihren Händen gestorben ist. Und daß es darauf wartet, von uns oder unseren Kindern zu neuem Leben erweckt zu werden.

Denn Heimat ist ja nicht nur das Stückchen Erde, das uns gebar, nicht nur der Berg und das Tal, nicht allein Hof und Haus. All das

und nur dieses Mehr gibt dem Aufwand seine Berechtigung. Von überall her kommen wir zusammen, um für einige Tage die Heimat zu verkörpern, die wir in der Gesamtheit sind. Da mögen Wiedersehensfreude und Heimatnähe sein noch und noch. Höher zu stehen hat die Heimat, die wir mitbringen, um sie zu gemeinsamer geistiger und seelischer Stätte zu formen. Wenn wir dies ganz erleben werden in Selb dann füllen sich die Wiedersehensstage mit sittlichem Gehalt, dann dürfen wir von der Grenze aus die Heimat grüßen, denn dann ist sie uns näher als die paar Meter, die uns von ihr trennen. Dann sind wir die Heimat. B. T.

ist denen, die drüben blieben, jetzt sogar zur Fremde geworden, der sie lieber heute als morgen den Rücken kehren würden, wenn sie dürften. Heimat ist mehr. Zu ihr gehört das ganze Erlebnis der Gemeinschaft, die wir in ihr pflegten. Ja, sie besteht zu gewichtigstem Teile daraus. Die Familien, das Dorf, die Nachbarschaft; der von uns bestellte Garten mit seinem Blüten u. Reifen; die von uns erarbeitete Ernte und das von uns geschaffene Produkt der Werkstätten u. Maschinen. Zur Heimat gehören die Bindungen äußerer Gemeinschaften wie jene der Vereine, in denen wir uns zusammenfanden; jene der Körperschaften, in denen wir um das Wohl der Gemeinden stritten, oft sehr hitzig und mit roten Köpfen, aber jeder in der guten Meinung, das beste zu wollen. All das ist Heimat u. ohne alles das, ohne die Menschen, die solche Gemeinschaftsäußerungen bodenwurzelnd trugen, ist keine Heimat. Darum konnte uns auch der Fremde unsere Heimat nicht nehmen, weil er selbst darin keine findet.

In diesem Sinne wollen wir auch unsere großen Treffen verstehen. Wenn jetzt in unseren Patenstädten Selb und Rehau die Landsleute zusammenströmen, dann soll das nicht ein Fest unter Festen sein. Es hat mehr zu bedeuten -

Die GrüÙe der Patenstdte

Ich entbiete allen Teilnehmern am Ascher Heimattreffen vom 10. bis 13. August 1956 in unserer Stadt einen herzlichen Willkommensgruß.

Die Patenstadt Selb freut sich, in diesem Jahre der Treffpunkt aller ehemaligen Ascher zu sein und die Stadtverwaltung wie auch die gesamte Bevölkerung werden bemhrt sein, allen Teilnehmern an diesem Treffen schöne Tage des Wiedersehens und der Gastfreundlichkeit zu bieten.

Sicherlich wird die Anwesenheit in Selb schmerzliche Gedanken an die verlorene Heimat wachrufen. Wir alle wünschen und hoffen aber, daÙ ohne Gewaltanwendung der Tag kommen wird, an welchem in Durchsetzung der Wahrheit und des Rechts es den Heimatvertriebenen möglich sein wird, in ihre Heimat zurückzukehren. Die Tage der Selber Treffens werden insbesondere auch dazu beitragen, die verwandtschaftlichen, freundschaftlichen, kulturellen und sonstigen Beziehungen, die seither zwischen der Stadt Selb und den deutschen Bewohnern von Asch bestanden haben, zu vertiefen und zu pflegen.

Ich wünsche, daÙ dieses Treffen allen Besuchern und auch der einheimischen Bevölkerung in recht guter Erinnerung bleiben wird.

Für die Patenstadt Selb:

CHRISTIAN HÖFER, Oberbürgermeister.

★

Nach den unvergeÙlichen Erlebnissen der beiden Ascher Heimattreffen in den Jahren 1952 und 1954 in Rehau, die allen Teilnehmern unausloslich im Gedächtnis bleiben, findet das diesjährige Heimattreffen in unserer Nachbarstadt Selb statt.

Aber auch die Patenstadt Rehau freut sich auf die festlichen Tage, an denen ihre sudetendeutschen Brüdern und Schwestern im Vorfeld ihrer Heimat wohl das innigste Fest einer Schicksalsgemeinschaft, das Fest des Wiedersehens feiern.

Noch zeichnet sich keine Klärung in der Schicksalsfrage des sudetendeutschen Volkes am politischen Horizont ab. Die auÙenpolitische Aktivität aller Nationen im Bestreben auf Wiedergutmachung und Normierung der Menschenrechte gibt uns heute mehr denn je die Hoffnung, daÙ auch das unverrückbare Recht des sudetendeutschen Volkes auf die Heimat einer positiven Lösung zugeführt werden wird. Unter Berücksichtigung dieser Entwicklung ist es eine der heiligsten Aufgaben der Landsmannschaften, besonders bei der Jugend, die Verbundenheit mit der Heimat zu erhalten und durch die Pflege heimatlicher Kultur und Brauchtums zu festigen.

Obwohl die Hauptveranstaltungen des Festes in Selb stattfinden, wird ein Teil der Besucher, soweit sie freund- und verwandtschaftliche Beziehungen zu Rehauern haben, uns mit ihrem Besuch beehren.

Ich entbiete all den lieben Gästen und Besuchern recht herzliche WillkommgruÙe und hoffe, daÙ diese Festtage auch wieder dazu beitragen, den Glauben auf Rückkehr in die Heimat zu stärken.

Für die Patenstadt Rehau:

FRITZ STROBEL, Bürgermeister.

Willkommgruß der Landsmannschaft

Das Ascher Heimattreffen 1956 in der Patenstadt Selb wird auch diesmal gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft durchgeführt. Unsere Patenstadt Selb wird in diesen Tagen Treffpunkt Tausender Ascher und sudetendeutscher Landsleute sein. Diese vielen Besucher aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland haben weder Anstrengungen noch persönliche Opfer gescheut, um an der bedeutungsvollen Veranstaltung teilnehmen zu können. Nicht nur die menschlich begreifliche Wiedersehensfreude ist es, welche die Besucher von weit her alle Mühen und Strapazen auf sich nehmen lieÙ, sondern der tiefe Glaube an unsere geraubte Heimat und die Ueberzeugung, daÙ wir für unsere Rechte jederzeit eintreten müssen, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Brutale Gewalt, Unterdrückung, Unrecht und Geschichtslugen mögen eine gewisse Zeit die Oberhand behalten; eines Tages werden sie doch zusammenbrechen und Recht und Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit werden den Sieg davontragen. Für diese ewigen Werte haben wir uns nach wie vor einzusetzen und auch Opfer zu bringen. Diesen als richtig erkannten Weg hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft beschritten und wird ihn auch in Zukunft unablässig weitergehen.

In diesem Glauben und in dieser Ueberzeugung entbietet die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreisgruppe Selb, allen Aschern und allen Landsleuten in der Patenstadt Selb den herzlichsten Willkommensgruß! Hierbei dankt sie gleichzeitig allen uneigennützigen und selbstlosen Mitarbeitern, welche die groÙe Arbeit und Verantwortung auf sich genommen haben, um eine derartige GroÙkundgebung in der Patenstadt Selb durchführen zu können.

Vor allem gebührt unser Dank dem Herrn Oberbürgermeister Christian Höfer, sowie dem gesamten Stadtrat und der Stadtverwaltung, als auch der Selber Bevölkerung, die sich diesem Heimattreffen gegenüber sehr aufgeschlossen gezeigt haben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit aber auch des Herrn Oberbürgermeisters a. D. Dr. Franz Bogner nicht vergessen, der vor zwei Jahren anlaÙlich der Patenschaftsubernahme in Rehau den Wunsch zum Ausdruck brachte, daÙ das diesjährige Heimattreffen in der Patenstadt Selb durchgeführt werden möge. Auch ihm gebührt dafür unser besonderer Dank.

Mögen diese Festtage dazu beitragen, die Verbundenheit zwischen der greifbar nahen Stadt Asch und der Patenstadt Selb noch fester und inniger zu gestalten, als es bereits die vielen Jahrzehnte der Fall war. Möge diese gemeinsame Kundgebung aber auch unsere Herzen aufrichten und uns alle ohne Unterschied in dem Willen bestärken, daÙ wir unsere geliebte Heimat niemals aufgeben werden! Mögen die vielen Fahrten an die „Tote Grenze“ und der Blick in die Heimat über den Eisernen Vorhang hinweg ebenfalls dazu beitragen, uns nicht zu entmutigen oder verzagt zu machen, sondern uns sagen: Diese schöne Heimat war unsere Heimat und sie wird uns einst wieder gehören, wenn wir alle ohne Unterschied uns für ihre Rückgewinnung in Frieden und Freiheit jederzeit einsetzen!

In diesem Sinne rufen wir allen Festbesuchern zu: Zum Ascher Heimattreffen 1956 seid in der Patenstadt Selb alle herzlich willkommen!

Der SL-Kreisobmann: MARKWART DRECHSLER.

Festfolge für Selb

FREITAG

20 Uhr Heimatabend
in der Turnhalle

SAMSTAG

14 Uhr Kreistags-Sitzung
im Rathausaal
20 Uhr Festbetrieb
bis 1 Uhr
20 Uhr Heimatabend
in der Turnhalle

SONNTAG

6 Uhr Weckeruf
8.15 Uhr katholischer
Festgottesdienst
(Kooper. Reis)
8.30 Uhr evangelischer
Festgottesdienst
in der Gottesacker-Kirche
(Pfarr. Alberti)
10 Uhr Tag der Heimat,
Kundgebung im
Lichtspielhaus
(Sprech. Zerlik)
12.30 Uhr Sammeln zum
Festzug bei der
Realschule
13 Uhr Abmarsch des
Festzug., anssl.
Wiedersehensfest
auf dem Goldberg

MONTAG

Festbetrieb
auf d. Goldberg

Transport Nr. 17: Ins bayerische Notstandsgebiet

Nachdem wir im letzten Rundbrief zwei So- wjetzonen-Transporte beschrieben, tragen wir heute den zwischen diesen beiden Transporten gelegenen Abschub Nr. 17 nach. Er verließ Asch am 26. Juli 1946 und wurde zunächst bis Regensburg geleitet. Dort wurde er geteilt. Ein Teil ging in den Landkreis Regen/Bayr. Wald, ein zweiter in den Landkreis Landau/ Isar und der dritte in den Landkreis Rieden- burg/Opf. Von diesem wurde ein Waggon be- reits in Altmannstein/Opf. abgehängt. Die aus 34 Personen bestehende Gruppe brachte man auf 2 Lkws, nach Pondorf. Der dortige Bür- germeister lehnte die Aufnahme ab. Bis gegen Abend saß das Häuflein am Dorfplatz und wurde dann vorläufig in einem Tanzsaal un- tergebracht. Nach drei Tagen wurden diese 34 Landsleute in Vogelthal, Kr. Riedenburg bei Bauern einquartiert.

Ueber das Schicksal dieses Transportes liegt uns folgende anschauliche Schilderung vor:

Von der Zusammenstellung des Transportes und der Ausfahrt von Asch über Eger bis Wiesau kann ich nichts erzählen. Ich war schon im Dezember 1945 von Strakonitz, wo ich als Stallmagd arbeitsverpflichtet war, ausgerissen und über die Grenze nach Bayern gegangen. Nun wartete ich seit Monaten auf die Aus- siedlung meiner Angehörigen. Schließlich er- fuhr ich, daß am 26. Juli 1946 wieder ein Transport von Asch abgehen soll. Diesmal sollten auch meine Eltern und Großeltern da- bei sein. Am Morgen des 26. Juli 1946, es war ein Freitag, fuhr ich also nach Wiesau und wartete auf den Transport.

Im Laufe des Vormittags versammelten sich eine ganze Reihe Ascher auf dem Bahnhof, die

Angehörige erwarteten. Ich ging dann auf die andere Seite des Bahnhofs ins Auffanglager. Leider war es mit Stacheldraht umgeben, es durfte niemand hinein. Als ich so vor dem Tor stand und eine Gelegenheit zum Hinein- schlüpfen abwarten wollte, da sah ich plötzlich im Lager eine Rot-Kreuzschwester, die mir sehr bekannt vorkam. Es war meine Schulkamera- din, Frll. Meyroser, Tochter des Apothekers von der Angerapotheke. Mit ihrer Hilfe war ich schnell im Lager. Ich sprach dann beim dortigen Flüchtlingskommissar vor und er- fuhr, daß ein Transport aus Asch mit 1200 Personen erwartet wird, der in den Kreis Rieden- burg weitergeleitet werden soll. Ich blät- terte dann in den dort aufgelegten Listen, wo alle Personen eingetragen waren, die dort durchgeschleust worden waren. So erfuhr ich, daß schon viele Transporte aus Asch mit einer Reihe Verwandter und Bekannter durch Wiesau gefahren waren. Dabei überlegte ich im- mer, wo denn dieses Riedenburg eigentlich liegt. Erdkunde war zwar eines meiner Lieb- lingsfächer am Gymnasium gewesen, aber von Riedenburg hatte ich noch nichts gehört. Also mußte es schon ein recht kleiner Ort sein. Endlich nach stundenlangem Warten hörte ich am frühen Nachmittag die Meldung: „Ein Transport aus Asch mit 1200 Personen fährt eben durch Schirnding.“ Nun konnte es nicht mehr lange dauern. Immer mehr Ascher tauch- ten nun auf und schauten aufgeregt in Rich- tung Marktreiditz. Da, jetzt tauchte eine Lo- komotive auf, jetzt kann man schon erkennen, daß aus den Luftklappen der Wagen Menschen herauschauen und winken. Die Spannung war für mich fast unerträglich. Kamen diesmal meine Angehörigen oder gehts mir wieder wie am 19. Juli, wo ich auch in Wiesau einen ganzen Transport durchfragte und suchte und abends enttäuscht nach Selb zurückfahren muß- te? Jetzt blieb der Zug stehen. Aus 40 Wa- gen quollen die Menschen, von allen Seiten stürmten die Wartenden hin, kein Zugperso- nnel konnte sie zurückhalten. Im Wagen Nr. 6 sind meine Angehörigen. Wir sind wieder zu- sammen! Die Not des Alleinseins ist zu Ende!

Nun geht alles ganz rasch. Zuerst werden wir alle gegen Ungeziefer eingestäubt, dann wird die Verpflegung ausgeteilt, nachher wird angesagt, daß der Bestimmungsort des Trans- portes Riedenburg in Bayern ist. Nach einem Aufenthalt von 1—2 Stunden geht die Fahrt weiter nach Süden. Ich erfahre nun, wer von den Verwandten und Bekannten mit im Zug ist und was das letzte halbe Jahr noch daheim vorgegangen ist. In unserem Waggon sind eine Reihe alter Leute, die die Fahrt bei der großen Hitze sehr anstrengt. Wir fahren durch Wei- den und Schwandorf und kommen am Abend nach Regensburg. Dort bleiben wir über Nacht stehen. In den Wagen ist es unerträglich heiß, an Schlaf ist nicht zu denken. Der Durst wird immer größer. In der Nacht versuche ich, mit Vater und einigen anderen, etwas zu trin- ken aufzutreiben. Wir laufen über Gleise, an Trümmerhaufen vorbei und bekommen endlich ein paar Töpfe Bier zu kaufen, die wir dann zum Zug bringen. Am Morgen erfahren wir eine große Enttäuschung, unser Zug wird in drei Teile aufgeteilt, Wagen Nr. 1—13 fährt nach Riedenburg, der größere Teil fährt nach Plattling und wird dort nochmal geteilt, die Hälfte kommt in den Landkreis Landau/Isar, die andere Hälfte wird nach Zwiesel im Kreis Regen/Bayr. Wald weitergeleitet. Leider sind unsere Verwandten im mittleren Teil. Der Ab- schied fällt allen schwer, wollten doch viele Fa- milien wenigstens zusammenbleiben und wer- den nun so willkürlich auseinandergerissen. Unsere 13 Wagen werden am Vormittag an einen Zug angehängt und weiter geht die Fahrt ins Unbekannte. Wir fahren langsam donauaufwärts und kommen gegen Mittag nach Ingolstadt. Dort stehen wir wieder eine Zeit- lang. Am Nachmittag rollen wir nun als eigen- ner Zug aus dem Bahnhof Ingolstadt. Die fruchtbaren Weizenfelder, die wir vormittags sahen, treten immer mehr zurück, an ihrer

Stelle sehen wir kahle Hügel mit Felsen, das Tal wird immer enger, auf den kahlen felsigen Hügeln weiden nur viele Schafe. Wir sehen zum ersten Mal die Juralandschaft. Mir kommt unwillkürlich ein Gedicht in den Sinn „Viel Steine gabs und wenig Brot!“ Unsere Gesichter werden immer banger, wir sehen kleine Dörfer, Einzelgehöfte, die uns recht armselig vorkommen. Unterwegs halten wir mehrmals, dunkle Holzhütten mit einem Na- mensschild, das sind die Bahnhöfe. Mendorf, Steinsdorf, Sandersdorf las ich. Nun sind wir an der Reihe. „Altmannstein“ lese ich auf einem Schild. Zwei Wagen werden hier ab- gehängt. Gleich dampft das Züge weiter, wir können bloß noch unseren Landsleuten nach- winken. Da stehen wir 60 Personen nun auf dem Bahnhof. Kein Mensch kümmert sich um uns. Ich erfahre, daß Altmannstein zum Kreis Riedenburg gehört, wir sind in der südlich- sten Oberpfalz, etwa 20 km nördlich von In- golstadt. Es ist niemand da, der weiß, wohin wir verteilt werden sollen, es ist ja Samstag- nachmittag. Ein Bahnbeamter ordnet an, daß wir so schnell wie möglich die Waggon räu- men müssen. Nun gehts also ans Ausladen. Bald türmen sich unsere Habseligkeiten entlang des Gleises auf. Unsere Wagenführer bemü- hen sich unterdessen um Essen und Trinken, um telefonische Verbindung mit dem Flüch- tlingskommissar. Zu Essen haben wir noch, aber der Durst ist groß, es ist sehr heiß und wir haben den ganzen Tag nichts zu trinken bekommen. Wir sitzen stumm auf unseren Gepäcksstücken und warten. Endlich nach meh- reren Stunden, kommt ein Lastauto. Der Fah- rer sagt: „Ihr kommt nach Lobsing.“ Das Ge- päck wird aufgeladen, obendrauf klettern wir Jungen und halten die Sachen fest, denn gehts auf schlechtesten Straßen weiter. Unterwegs kam ein Stück ins Rutschen und erschlug bei- nahe die alte Frau Bitterling. Sie erholte sich nicht mehr und starb kurze Zeit danach. Von weitem sahen wir nun ein Dorf mit einem Kirchturm, rund 50 Anwesen. Das ist Lobsing, unser Bestimmungsort. Je 30 Personen werden in den beiden Gasthäusern einquartiert. Es ist nichts vorbereitet, wir sind nicht einmal ange- meldet. Der Saal muß erst gekehrt, zum Teil ausgeräumt werden. Dann tragen wir das Ge- päck in den leeren Tanzsaal. Todmüde fallen wir auf den Fußboden zum Schlafen. Für 60 Ascher hat nun die Fahrt in diesem kleinen Dorf ein Ende gefunden.

Am andern Tag begann der Kampf um Quartier und Essen, um eine Kochgelegenheit usw. In den nächsten Wochen wurden die einzelnen Familien in die Nachbardörfer ver- teilt und in die Bauernhöfe eingewiesen.

12 Ascher Familien mit 34 Personen und eine Neuberger Familie mit 4 Personen und eine 2köpfige Steingrüner Familie blieben in Lobsing. 5 Ascher Familien mit 13 Personen und 2 Neuberger Familien mit je 4 Personen kamen ins benachbarte Mindelstetten, eine Familie mit 4 Personen wurde nach Imbath und 2 Familien mit je 2 Personen nach Pir- kenbrunn zugewiesen. Alle diese Orte liegen im südlichen Teil des Kreises Riedenburg. Kurz nach der Einquartierung setzte gleich ein lebhaftes Reisen ein, jeder suchte seine Verwandten und trachtete danach, bald in eine Industriegegend zu kommen, wo es eine Ver- dienstmöglichkeit gab.

Im Laufe der Jahre zogen alle Ascher Fa- milien aus Lobsing weg, nur die Neuberger Familie lebt jetzt noch dort.

Von den damals in Lobsing einquartierten Aschern sind inzwischen 9 verstorben, alle über 70 Jahre alt. Auch von den anderen Dör- fern zogen die meisten Ascher wieder weg, da es dort keine Arbeit gab. Jetzt leben durch- schnittlich nur noch 1—2 Ascher Familien in den dortigen Dörfern.

Die übrigen Wagen unseres Transportes fuhren an jenem 27. Juli 1946 bis in die Kreis- stadt Riedenburg. Von dort aus wurden die Leute mit Lastautos in die umliegenden Orte gebracht, ein Teil blieb in Riedenburg, ein Teil kam nach Dietfurt/Altmühl, auch in Alt- manstein, Hagenhill, Mühlbach, Vogelthal,

Letzte Hinweise für Selb

Uebernachtungen: Die Gaststättenquartiere und die dank des Entgegenkommens der Selber Einwohnerschaft zustandegekommene große Zahl von Privatquartieren sind für das Treffen voll belegt. Der Quartier-Ausschuß wird sich bemühen, noch weitere Unterkünfte zu schaf- fen. Trotzdem wird es nicht zu umgehen sein, daß ein, wenn auch kleiner Teil der Teilneh- mer, mit Massenquartier vorlieb nehmen muß. Hiefür bittet der Festausschuß um Verständ- nis. Auch diese Landsleute erhalten, soweit sie ihre Quartiermeldung abgaben, bis spätestens 7. August Verständigung über ihre Einwei- sung ins Massenquartier. Sie werden gebeten, mindestens eine Decke mitzubringen. Die Sam- melunterkunft befindet sich in der Luitpold- schule, Hutschenreutherstraße.

Die Festkanzlei wird ab Freitag, 10. August für Auskünfte aller Art zur Verfügung stehen. Sie befindet sich direkt am Bahnhof.

Heimatabende: Der Vorverkauf für diese bei- den Abende wird sehr rege in Anspruch ge- nommen. Vorbestellungen nunmehr nur noch direkt an Lm. Wilhelm Peiffer, Selb, Plöß- berger Weg 4.

Der evangelische Gottesdienst muß, da die Stadtkirche derzeit renoviert wird, in der Got- tesackerkirche abgehalten werden. Falls der Platz nicht ausreicht, ist Vorsorge getroffen, daß die kirchliche Handlung mittels Laut- sprecher auf den Vorplatz übertragen wird.

Achtung, Steingrüner! Am Samstag nach der Kreistagung treffen sich der Steingrüner Ge- meinderat und alle übrigen Steingrüner im Kath. Jugendheim zur Abhaltung des Ge- meindetages. Tagesordnung: Neuwahl des Ge- meindebetreuers und der Gemeinderäte, Arbeit der Heimatauskunftsstelle, Heimatortskartei, Anträge.

Der Gemeinderat Asch wird in Selb zu kei- ner gesonderten Sitzung zusammengefaßt wer- den. Der Gemeindebetreuer ersucht jedoch alle in Selb bereits anwesenden Ascher Gemein- ratsmitglieder um Teilnahme an der Kreistags- sitzung am Samstag um 14 Uhr im Rathaus, damit anschließend eine allenfalls notwendige interne Besprechung abgehalten werden kann.

Jachenhausen, Hexenagger, Tettenagger (alles Kreis Riedenburg) wurden Ascher Familien einquartiert.

Ilse Merz, Lehrerin.

In den Bayerischen Wald

Wir hatten den Eindruck, daß mit unserem Transport etwas nicht stimmen könne. In einer bayerischen Station hielten wir lange und vermeinten am Ziel zu sein. Es ging dann aber weiter bis Zwiesel/Ndb. Dort standen wir wieder am Bahnhof und wurden nicht angenommen. Man brachte uns ein Stück des gleichen Wegs zurück, doch auch da konnten

wir nicht bleiben. Der Zug fuhr neuerlich an und wieder landeten wir in Zwiesel. Nun wurden wir in der dortigen Turnhalle untergebracht. Während der nächsten Tage fuhr man uns in Lkws., die mit Vertriebenengepäck und Menschen überbelastet waren, in die umliegenden Ortschaften des Bayerischen Waldes. Für meine beiden Töchter und mich war Endstation Kirchberg i. W. Andere kamen nach Regen, Bischofmais, Bodenmais, Frauenau, Laiflitz, Neigermühle, Rabenstein, Rinchnach usw. Der überwiegende Teil ist inzwischen längst von dort wieder weggezogen.

Elfriede Kirchhoff-Zindel.

Heimat in Tirols Bergwelt

Die 60-Jahr-Feier der Ascher Hütte

Einer Wallfahrt gleich strebten am 7. und 8. Juli viele Ascher und gleichgesinnte Tiroler Bergfreunde der Ascher Hütte zu. Strahlender Sonnenschein nach einer langen Schlechtwetterperiode empfing sie alle, die sich inmitten der herrlichen Tiroler Alpenwelt in 2350 Meter Höhe nach beschwerlichem Anstieg auf steinigem Boden trafen zur Feier des 60jährigen Bestandes der Alpenvereins-Hütte, die den Namen unserer vielgeliebten Heimat trägt. Nicht groß ist sie, keinen großen materiellen Wert stellt sie dar, diese unsere Hütte, aber sie bedeutet uns doch sehr viel mehr. Alle fühlten es: die beiden Bürgermeister der Talgemeinden See und Kappl sprachen es aus „Es ist ein Stück Heimat, das Euch geliebt“. So steht sie symbolhaft umrahmt und beschützt von ewigen Bergen, umweht nur von den ewigen Gewalten der Natur, gottnah. Der Pfarrer von See Frajo Waitz sagte in seiner Predigt: „Alle Wege führen zu Gott, aber einer führt über die Berge.“

An der Feier nahmen weit über 100 Ascher aus allen Teilen der Bundesrepublik und auch aus Oesterreich teil, die Hütte selbst wurde an diesem Tage von mehr als 200 Personen besucht. Der Begrüßungsabend der beiden Talgemeinden am Samstag bildete den Auftakt. Nach einer eindrucksvollen Begrüßung durch Bgm. Siegele von Kappl sprach der Pfarrer von See, dem das Hauptverdienst am Gelingen der Feier zukommt. Mit warmherzigen Worten betonten beide die Freundschaft, die uns Ascher mit den dortigen Einwohnern seit Jahrzehnten verbindet. Bergkamerad Grimm/Selb dankte im Namen der Sektion den beiden Gemeinden und ehrte anschließend unseren Tiroler Freund Gmeiner aus Landeck, den österr. Hüttenbetreuer und Frau Toni Pfandler, die langjährige frühere Hüttenwirtin durch Ueberreichung der Ehrenurkunden der Sektion Asch. Beiden verdanken wir die gute Erhaltung der Hütte. Wertvolle Volksmusik der weltberühmten „Engelkinder“ aus Reutte bildete den Mittelpunkt des Abends, der in Nachfeiern bei Musik und Tanz in den Gasthäusern ausklang. Eine Anzahl Ascher zogen es vor, bereits um Mitternacht den Aufstieg zur Hütte zu unternehmen.

Zur gleichen Zeit hatten auf der Hütte selbst eine große Zahl Ascher die Vorfeier bei Tiroler Rotwein, Gemeinschaftsgesang, Volksliedervorträgen mit Jodlern unserer schönen jungen Hüttenwirtin Fr. Tschiederer und Bkm. Reiner mit Liedern zur Laute auf ihre Art abgehalten. Bkm. Joachim, der neue Hüttenwart, gedachte unserer Vorfahren und ehrte Bkm. Gmeiner, Landeck.

Bei herrlichem Sonnenschein begann, eingeleitet von dem um die Hütte weidenden Almvieh und umrahmt von schneebedeckten Bergen, umweht von der Tiroler und Ascher Flagge, die offizielle Feier. Es war ein farbenprächtiges Bild und eine feierliche Stimmung, als Bkm. Martin im Namen der Sektion Asch die Ehrengäste und die vielen Ascher und Tiroler begrüßen konnte. Zahlreiche Glückwunschschriften drückten die aufrichtige Verbundenheit mit der feiernden Sektion und der Ascher Heimat aus. Nach einem kurzen Gedenken an die Verstorbenen sprachen die beiden Bürgermeister von See und Kappl im

Namen der Gemeinden in herzlichen Worten von der Freundschaft, die das Paznauntal mit uns Aschern seit langem verbindet und wünschten, es mögen recht viele Ascher in ihrer schönen Tiroler Heimat unter dem Dache unserer Hütte den Frieden finden, den sie nach der harten Vertreibung aus der angestammten Heimat suchen. Sie versprachen, den geplanten Ausbau der Hütte tatkräftig zu unterstützen. Dann zelebrierte Pfarrer Waitz die Heilige Messen von Franz Schubert unter Mitwirkung der dortigen Blaskapelle. Selbst begeisterter Bergsteiger und warmherziger Freund und Förderer unserer Sektion, fand er in seiner Predigt, die uns allen verständlichen Worte. Die Natur führt den Menschen näher zu Gott, Kameradschaft und Freundschaft, in den Bergen selbstverständlich, haben die Erbauer der Hütte und ihre Nachfolger immer wieder zusammengeführt. Die freiheitsliebenden Tiroler haben wohl das größte Verständnis für unser Schicksal; hat man doch auch ihnen einen wertvollen Teil der Heimat genommen. Gleiche Schicksale verbinden. Den Erbauern der Hütte sei es nicht bewußt gewesen, daß sie ein Stück Heimat über alle Zeitwirren hinweg schufen, das auf stolzer Höhe Bestand hat. „Großer Gott wir loben Dich“, aus jungen und alten Kehlen und aus bewegtem Herzen gesungen, beendete die allen unvergessliche Bergmesse.

Bkm. Grimm gedachte in seiner umfassenden Festrede der Gründer der Sektion und der Ascher Hütte, schilderte sehr aufschlußreich die Schicksale der Sektion und der Ascher Heimat und hob insbesondere den stillen, aber tatkräftigen Einsatz der bereits am Vorabend gefeierten Ehrenmitglieder Bkm. Gmeiner und der früheren Hüttenwirtin Pfandler hervor. Die Feier soll eine Gedenkstunde sein, die zur Festigung der alten Freundschaftsbande zwischen den Aschern und den Einwohnern des Paznauntales beitragen möge. Den Aschern rief er zu: „Vergeßt nicht, daß diese unsere Hütte das einzige und letzte ist, was wir von der Heimat besitzen und betreten dürfen. Sie zu erhalten erfordert Opfer, die wir auf uns nehmen wollen, damit wir vor unseren Vorfahren bestehen können, die für unsere geliebte Heimat dieses Kleinod unbewußt geschaffen haben.“

Anschließend überreichte der Vertreter der benachbarten Sektion Niederelbe-Hamburg der Sektion Asch das Modell einer Schiffsschraube als Zeichen der Verbundenheit. Bkm. Gmeiner, Landeck, übermittelte die Glückwünsche des Oesterreichischen Alpenvereins, der Sektion Landeck und seiner eigenen als langjähriger Hüttenbetreuer in schwerer Zeit. Zwei Gedichte atmeten abschließend den guten Geist, der uns Ascher mit Tirol und der Hütte verbindet.

Nach ein paar Stunden ungezwungener Unterhaltung wanderten die Teilnehmer tiefbedrückt wieder talwärts. Weithinein in die Berghänge war noch lange das Lied zu hören: „Tiroler Land, wie bist du schön, wer weiß, wann wir uns wiedersehen“.

Wir werden uns wiedersehen, geliebtes Tiroler Land, liebe Tiroler Freunde, so Gott will, im nächsten Jahre zur Einweihung unseres Hüttenanbaues! Darauf freuen wir uns schon jetzt!

Martin.

Das „selbergassener“ Vogelschießen

Es war im Jahre 1932, in unserer sorglosen Kinderzeit. Wir hatten in der Selbergasse eine sehr schöne Spielkameradschaft von ungefähr 15 Kindern, Mädels und Buben. Wir heckten so manchen Streich aus, aber manchmal war auch tatsächlich eine gute Idee dabei. Eines Tages nun kamen wir darauf, unser kleines, eigenes Vogelschießen in Szene zu setzen. Wir waren natürlich alle begeistert von dem Plan, denn so etwas hatte noch keine andere Straße gehabt. Es ging nun mit Eifer an die Vorbereitungen für unser Fest. Die Ältesten von uns waren 12—13 Jahre alt. In der Werkstatt vom Swoboda-Tischler bastelte unser Spielkamerad Walter ein getreues Abbild des großen Vogels vom Schützenverein. Unser Holzvogel, der immerhin eine Spannweite von 1 1/2 Metern hatte, wurde in großer Erwartung in einem Hinterhof der Druckerei Gugath angebracht. Wir schossen dann, Mädels und Buben mit einer Armbrust, auf den Vogel. Die Erwartung und Spannung, wer wir Schützenkönig, kann beim großen Schützenfest nicht größer gewesen sein, als bei uns und es ging manchmal recht stürmisch zu, wenn nur noch der Korpus an der Wand hing. Wir hatten kaum Zeit, zum Essen heimzugehen, denn wir



wollten um keinen Preis versäumen, wenn wieder ein Spreißel flog. Für die einzelnen Abschüsse gab es auch Preise, die wir von unseren zusammengelegten Taschengeldern erstanden hatten. Das war ein Hallo, als Rolf Schützenkönig wurde! Wir Mädchen hatten ihm einen großen Eichenkranz gebunden, zum Zeichen seines Sieges. Inmitten der anderen Preisträger wurde unser König auf einem Bild verewigt und so dieser für uns so denkwürdige Tag bildlich der Nachwelt erhalten. Wie stolz waren wir doch am nächsten Tage, als eine Notiz über unser Vogelschießen in der „Ascher Zeitung“ erschien. Unser vertrautes Heimatblatt gehörte eben auch zur Selbergasse und wir bildeten uns nicht wenig darauf ein. Unter meinen Bildern von daheim fand ich sogar noch die Aufnahme vom Schützenkönig. Vielleicht erkennt sich der Eine oder die Andere noch darauf und erinnert sich wie ich an die schöne sorglose Kinderzeit in unserer lieben, vertrauten Selbergasse.

Lisl Bublinger, geb. Distler.

ZURUF!

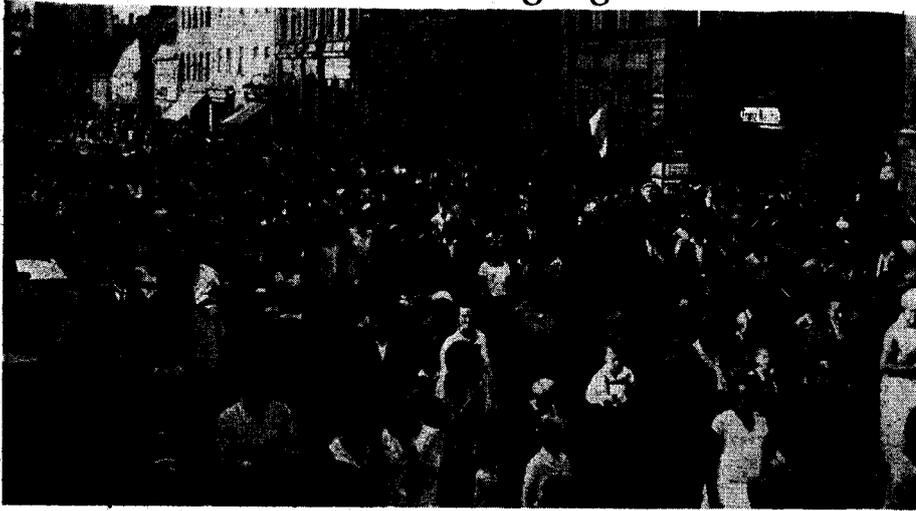
Nie war es unsre tiefste Not,
Daß uns die Welt geschlagen
In Buße, Bann und Bettelbrot.
Stets wich die Nacht dem Morgenrot,
Wir wuchsen im Ertragen.

Was uns an Mark und Herzen frißt,
Das hat kein Feind verstanden,
Mit neidischer Gewalt und List:
In unserm eignen Bruderzwist
So werden wir zuschanden.

Glüht über unsern Stirnen nicht
Des einen Sternes Helle?
Blüht nicht auf unserm Angesicht
Des einen Blutes Welle?
O faßt die Hand, die Bruderhand!
Laßt eure Kräfte wehen
Zu einer Flamme hellem Brand!
So werden wir bestehen.

E. G. Kolbenheyer.

Blicke in die Vergangenheit



Aufnahme Nautel/Asch.

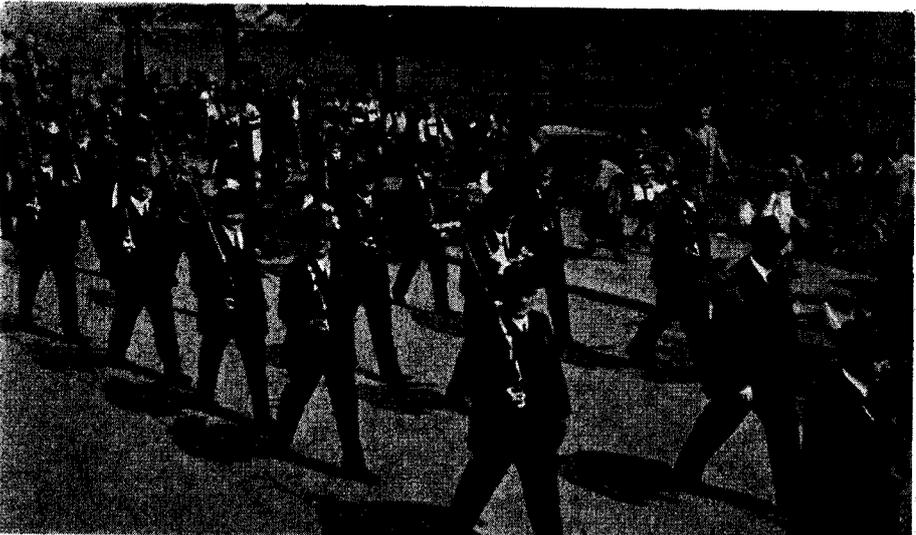
Vogelschuß-Tage daheim in Asch: Die Baureuther-Uhr zeigt 5 Uhr nachmittags. Eben zieht der Vogel an ihr vorbei, es ist also der Sonnabend vor dem ersten Festsonntag. Die Kinder am langen Zug-Strick, auf dem Bild nicht mehr sichtbar, haben noch den Anger

vor sich, aber die Anstrengung wird nicht allzu groß sein, denn viele Hände, auch wenn sie klein sind, schaffen den Berg schon. Und wo es nottut, hilft ein bisserl verlegen, aber glücklich lächelnd auch ein Erwachsener mit nach-



Das aber sind die „Rekruten 1908“ des k. k. Bürgerlichen Schützenkorps Asch mit ihrem Korporal Krauthelm. Jedes Jahr erhielt das Schützenkorps solchen Zuwachs. Ein Jahr später durften die Rekruten dann schon den Helmbusch tragen. Die Personen unseres Bil-

des: stehend von links Hausner-Tischer, Müller („Schnurrn“), Bernreuther-Biener, Fischer-Rasierer, Böhm-Beck, Sommer-Konstantin. Sitzend von links: Müller-Schneider, Wunsch-Bürstenbinder, Krauthelm, Kleinlein, Wagner-Beck.



Auch des Freihandschützenfestes sei in diesem Zusammenhang gedacht, des jüngeren, gleichermaßen beliebten Volksfestes am Tell, dessen Termin fünf Wochen vor dem Vogelschuß lag.

Hier ziehen die Freihandschützen zu ihren Schießständen aus, sie befinden sich eben auf dem Wege vorbei am Lindenhof.

Die Orgel von Sassengrün

Von Wilhelm Pleyer

Ich denke oft daran, immer aber, wenn von Kirchenmusik die Rede geht und von Musik, die in der Kirche zulässig sei; von der Umstrittenheit eines Liedes wie „Stille Nacht“ und gewisser Tonschöpfungen Schuberts und Geringerer, von den Grenzen zwischen geistlicher und weltlicher Musik, von sakral und sentimental; dann denke ich jedesmal daran, daß in der Kirche eines Egerländer Dorfes die Orgel Weisen ertönen ließ, wie sie eine Kirche sonst nur von außen vernimmt, und daß trotzdem und gerade deshalb alle Herzen zu Gott geschrien haben, wie niemals zuvor.

Da war es angeschlagen und ausgerufen: Morgen um neun Uhr habe sich die Einwohnerschaft von Sassengrün auf dem Dorfplatz zum Abschied zu versammeln, mit Handgepäck nicht über dreißig Kilo je Person, und was der Vorschriften mehr. Sassengrün ist ein großes Dorf im westlichen Böhmen, im Egerland, wo so viele Orte als uralte deutsche Siedlungen Namen mit -wald und -grün und -reuth tragen. Aber siebenhundert Jahre hin, siebenhundert Jahre her, auch die Sassengrüner mußten aus der Heimat. Wengleich schon manche fehlten, Gefallene, Gefangene und Vermißte, Geflüchtete, Eingekerkerte und Umgebrachte, so waren doch noch viele da, die mit einem Male Abschied nehmen mußten. Es braucht nicht geschildert zu werden, was sich in den Häusern, in den Höfen abspielte. Als letztes von dem, was sie mitnehmen durften, langten sie den Gekreuzigten aus dem Herrgottswinkel und steckten ihn in ihr Gepäck obenauf.

Der alte Pfarrer hatte sich überlegt, daß der Abschied nicht der auf der Schwelle des Hauses sein durfte; der war zu schwer. Mit den Hucken und Koffern, die auf dem Kirchplatz bleiben konnten, sollten alle, die kleinen Kinder mit, zu einem Abschiedsgottesdienst in die Kirche kommen, zu einer heiligen Messe, morgens um halber acht. Bis in die Nacht hinein hörte der Pfarrer Beichte, denn die meisten wollten anderntags noch die Kommunion empfangen.

Am Morgen waren auf die Minute alle da; in dieser Nacht war wohl nicht viel geschlafen worden. Der Gottesdienst begann. Zu predigen war dem Pfarrer nachdrücklich verboten, und er mußte sich darnach richten, wenn er nicht gefährden wollte, was wichtiger war. Der Oberlehrer spielte die Orgel, die er durch Jahrzehnte gespielt hatte. Er war ein Egerländer von Geburt und im Egerland alt geworden. Eine deutsche Messe wurde gesungen: „Hier liegt vor deiner Majestät im Staub die Christenschar“. Es ging hin über Gloria und Credo, Offertorium und Sanctus wie jedesmal. Das häufige Aufschluchzen freilich mußte der Priester überhören, wenn er zurecht kommen wollte. Und er kam trotz der Dauer der Austeilung des Abendmahles so zurecht, daß noch genug Zeit für die besonderen Gebete gewesen wäre, die er vorbereitet hatte. Aber in der Weile zwischen dem letzten Gesätz des Meßliedes und dem Segen mit dem Allerheiligsten, womit der Gottesdienst schließen sollte, mischte der Organist in die kirchliche Musik immer stärker Melodien einer ganz anderen Art, und zu den Schlußgebeten hingekniet, verweilte der Pfarrer und lauschte selber. Auch er war ein Sohn des Egerlandes und kannte alle diese Melodien von Jugend an; ein Leben, das Leben des Egerländer Bauern, tönte in den bald angedeuteten, ins Fromme gewandelten, bald unverkleideten Weisen. Ein Weihnachts-Weigenlied ging voran: „O du schäi(n)s Trutscherl, du ma herzigha Bou, liegst in dein Krippala liegst ba da Mutta schäi(n) rouh.“ Und Frühlingslieder tönnten auf, des Jahres und des Lebens: „Trogn ma, trogn ma an Tänd aus, trogn ma n as n Räuhaus“. „Alla Höitboubn treibn a(n), dau treibn ma aa a(n)“. „Möcht i wissn, wöi da Baua sein Howan schäi(n) saat“ und „Oins, zwoa schnäiweiße Teiwala flöign üwa ma Föld.“ Aber auch dies klang auf, das

Abenteuer des Dorfburschen: „Zan Pilsna Reghament, an Sawl in d' Händ.“ Und dann, leise, wehmütig wie das Gedenken versunkener Jugend, versunkenen Lebens: „Heint scheint da Mou(n) sua schäi(n), mou i za mein Moidla gäh(n)“. Halb lauschte der Priester den leisen Orgeltönen, halb dem Seufzen, dem Schneuzen und dem Aufweinen hinter sich. Während, noch leiser, das wehe „Gäh i assi, gäh i eini“ ertönte, tat er den Blick nach der Uhr und sah, daß es Zeit war. Aus der Sakristei klirrte das Räucherfaß; er erhob sich und schritt langsam die Stufen hinauf zum Tabernakel. Da ertönte der Melodienreigen und setzte die Orgel neu ein, zu einem Vorspiel, worin das Gedritt des Dreundsiebzig-Marsches aufklang: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“, und während der Priester die Monstranz aus dem Tabernakel hob, brauste, wider die Regel, das „Großer Gott, wir loben Dich“, sie sangen es zu Weihrauchgewölk und Geläute der Altarschellen und feierlichem Segen, und ihr Pfarrer sah, da er nun den Blick zur Gemeinde gewendet hielt, wie sie sich das Wasser von den Bänken sangen, Männer, Weiber, Mädlein, Kinder, laut und tapfer.

Dann aber war es fünf Minuten vor neun, und während der Pfarrer von Sassengrün zum letzten Male die Altarstufen hinabschritt, stampften zwei Gendarmen in die Kirche und geboten Schluß. Die Leute sangen das Gesätz zu Ende, während sie die Bänke verließen. Dann war nur noch die Orgel zu vernehmen, dumpf hergrollend wie ein Gewitter, und schwoll auf zu dröhnendem Nachspiel, und schwieg.

Kurz erzählt

In Amberg/Opf. wurde eine dreijährige *Wirtschaftsberrealsschule* nach dem Muster der sudetendeutschen Handelsakademien gegründet. Diese Schule, eine Einzellerscheinung in Bayern, ist die Oberstufe der neunklassigen bayerischen Wirtschaftsberrealsschulen und verleiht in 3 Jahren das Abitur zum Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an den deutschen Hochschulen und Universitäten. Aufgenommen werden Bewerber mit 6 Klassen einer jeden höheren Schule, die den Übertritt in die 7. Klasse erworben haben (Obersekundareife). Auch Absolventen von dreijährigen Handelsschulen werden unter besonderen Voraussetzungen aufgenommen. Die Schule vermittelt eine gründliche Ausbildung in den Wirtschaftsfächern, wie Buchhaltung und Bilanzlehre, Wirtschaftsrechnen, Nationalökonomie, ferner zwei neue Fremdsprachen (Englisch, Französisch) etc. Ihr Leiter ist Oberstudiendirektor Dr. Arnold, der in der Heimatbewegung als geschäftsführender Präsident des Nordgautages und stellv. Bundesvorsteher der Egerländer Gmoien bekannt ist. Auskünfte erteilt das Direktorat der Schule.

Am 10. Juli traf Lm. Josef Brandl, früherer Beamter der Ascher Bezirkshauptmannschaft bzw. des Landratsamtes, von Asch kommend bei seiner Familie in Pirkensee 48 b. Regensburg ein. Nach seiner Haftentlassung durch die Tschechen hatte er noch lange Zeit in Asch als Hilfsarbeiter zubringen müssen, bevor ihn nunmehr die Aussiedlung im Zuge der Familienzusammenführung bewilligt wurde.

In Asch fand, wie die Zeitung „Aufbau und Frieden“ berichtet, kürzlich eine „*Leserversammlung*“ dieses Blattes statt, die zu einer offenen Aussprache über die Verhältnisse in der Stadt geführt habe. Sie wurde von dem Ascher Kommunistenführer März geleitet. Der Sekretär des Ascher Bezirksnationalausschusses Dr. Pechmann nahm ebenfalls teil. An der Diskussion beteiligten sich Trapp, Zapf, Rothmund, Sehr und die Frauen Weidhaas, Petrackova und Maila. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Die Kritik der Genossen bezog sich auf die ungenügende Arbeit der Mitglieder des MNV, auf Mängel in der Arbeitsorganisation der Betriebe, auf Ungerechtigkeiten in der Lohnpolitik, auf die schlechte Instandhaltung

Kolbenheyer in Not

An seine Freunde!

Ich habe in Gartenberg bei Dr. Kolbenheyer zu Besuch sein dürfen. Die übergroße Bescheidenheit des Dichters verbietet es mir, von seinen persönlichen Bedrängnissen mannigfacher Art zu berichten. Sie belasten seine Schaffenskraft schwer. Einen Teil dieser Nöte des Alltags würden wir mit erleichtern, wenn wir seine innerste Not, das Verborgenliegen seiner Manuskripte, wenden könnten.

Was er seit etwa 15 Jahren schuf, liegt ungedruckt. Der Dichter des Amor Dei und des Paracelsus lebt und ist doch tot für das seelische Werden seines Volkes, der bahnbrechende Denker der Bauhüttenphilosophie steht im Brodeln der Meinungen dieser Umbruchszeit schweigend. Er könnte edelste Gesinnung künden und geistige Lebenshilfe bieten, wenn sein Wort nur gehört werden könnte.

Die „Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer“ hat es sich zum Ziel gesetzt, eine Gesamtausgabe der Werke herauszubringen, von denen ein großer Teil *noch nie* erschienen ist. Das zunächst gefaßte Nahziel ist als erster ein Band von etwa 500 Seiten, der die Tragödie „Heroische Leidenschaften“ und die dramatische Tetralogie „Menschen und Götter“ enthalten soll. Dieses bisher noch nicht veröffentlichte gewaltige Dramenwerk stellt einen besonderen Höhepunkt im Schaffen des Dichters dar. Der Band soll durch die vollkommene Selbstlosigkeit des Autors im Buchhandel 12.— DM, für die Mitglieder der Gesellschaft 9.— DM kosten.

Das Erscheinen noch vor Weihnachten gelingt nur, wenn wir *viele* Subskribenten oder Spender finden. Es liegt nur am Gelde! Helfen Sie bitte mit! Das Vorhaben *darf nicht* aus dem lächerlichen Grunde scheitern, weil einfach niemand etwas gewußt hat.

Helfen Sie mit, daß die Worte dieses Edelsten unseres Volkes zu den Herzen finden, für die sie bestimmt sind!

Wollen wir wie die Zeitgenossen Mozarts und Schillers unseren Nachfahren nur die bittere Reue hinterlassen? Wollen wir den Treuesten und sein Werk vergessen und uns selbst damit um die beste, innerste Lebenshilfe betrüben, die unserer Zeit geschenkt ist?

Helfen Sie uns drucken!

Postcheckkonto für den Druck: Dortmund Nr. 577 78 „Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer“ Lüdenscheid.

Wollen Sie bitte auf dem Abschnitt vermerken, ob Ihre Einzahlung als Subskriptionsvorauszahlung (etwa 9.— DM), als Spende oder als Mitgliedsbeitrag gelten soll, falls Sie Mitglied werden wollen. In diesem Falle wollen Sie sich beim Schatzmeister, Herrn Rud. Klug, Wolftratshausen, Karwendelstraße 1 melden (Jahresbeitrag 6.— DM einschl. Zeitschrift).

Möge dieser Ruf wache Herzen und offene Hände finden!
H. L., Nürnberg

der Häuser und die Rattenplage, auf Schulfragen, auf die Arbeitsbedingungen und die Verbesserung der Produktion in der Tosta. Genosse März wies darauf hin, daß die gewählten Mitglieder des Nationalausschusses mit ihren Wählern zu selten zusammentreffen und schon lange keine Versammlung einberufen haben, um ihnen Rechenschaft abzulegen. Bedenklich stimmten die Diskussionsbeiträge des Genossen Trapp und der Genossin Petrakova, die an praktischen Beispielen zeigten, daß Kritik in der Textilfabrik Tosta bei manchen Meistern nicht erwünscht ist.“

Der Baumbestand des Lerchenpöhlgipfels mußte dem Störsender, von dem wir bereits berichteten, weichen. Der Gipfel ist nun zu zwei Dritteln eine abgeholzte Fläche.

Zwischen Neuhausen-Schönbach und Nassengrub-Himmelreich zeigen sich weithin sichtbar riesige Lupinenfelder in leuchtenden gelben Farben.

Zwischen Tell und Prex fuhr kürzlich tschechische Soldaten Heu ein. Als Silo wird die unweit der Prexhäuser außerhalb der

Sperrzone stehende Scheune benützt. All bisher beobachteten landwirtschaftlichen Arbeiten wurden ausschließlich von Militär durchgeführt.

Die Sudetend. Landsmannschaft schrieb für den 1957 in Stuttgart stattfindenden Sudetendeutschen Tag einen *Plakatwettbewerb* aus, dessen letzter Einsendetermin der 15. September d. J. ist. Für die beiden ersten Preise werden Beträge von 400 bzw. 200 DM ausgeworfen. Die näheren Bedingungen sind bei Rechtsanwalt Dr. Michl, Stuttgart-Cannstatt, König-Karl-Str. 27, einzuholen. Hoffentlich beteiligen sich recht viele sudetendeutsche Graphiker an dem Ausschreiben, damit nicht wieder eine solche Panne passieren kann wie beim Festplakat für Nürnberg, das nirgends Anklang fand.

Dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner, Lm. Dr. Willi Welwarsky/Fulda, wurde beim 3. Deutschen Turnertag in Regensburg der „*Ehrenbrief des Deutschen Turnerbundes*“ verliehen. Es ist dies die zweithöchste Auszeichnung, die der Turnerbund zu vergeben hat. Daß sie vollauf verdient ist, weiß jeder Landsmann, der die Bestrebungen Dr. Welwarskys kennt, das verpflichtende sudetendeutsche Turner-Erbe sinnvoll in das Turnwesen von heute einzubauen. In seiner Hand laufen alle Fäden zusammen: die sich wieder um die ehemalige große sudetendeutsche Turnergemeinschaft geknüpft haben.

An der Straße Neuhausen-Schönlinder Höhe haben die Tschechen die *Grenzüberwachung verstärkt*. Die Posten streifen jetzt in Abständen von 300 Metern, was wahrscheinlich durch den letzten Wasserwerks-Ausreißer ausgelöst wurde. Der in der Dorfmitte von Schildern stehende Wachturm wurde am 1. Juli durch einen neuen ersetzt.

Das renovierte Hotel „Forsthof“ in Schwarzenbach/S. wurde von Lm. Johann Feitenhansl, einem Neffen des Ascher Schmiedemeisters gleichen Namens, pachtweise übernommen. Geräumige Lokale und auch ein staubfreier Garten, erstklassige Fremdenzimmer mit kaltem und warmem Fließwasser, dazu vor allem eine große fachmännische Erfahrung des neuen Pächters bieten Gewähr für angenehmen Aufenthalt, sodaß der Besuch der Gaststätte bestens empfohlen werden kann. Man wird dort auch immer Landsleute treffen. (Siehe Inserat).

Die alte Staatsstraße *Schirnding-Eger* wird von den Tschechen derzeit jenseits der Grenze in befahrbaren Zustand versetzt. Sie soll, wie aus der Mitteilung eines tschechischen Offiziers an einen deutschen Polizeibeamten hervorgeht, ab 15. August für den Kraftwagenverkehr *freigegeben* werden. Vermutlich beabsichtigen die Tschechen damit einen erhöhten Anreiz für Reisen in die westböhmisches ehemaligen Weltbäder.

Der Leser hat das Wort

SONDERSCHICKSAL EINES TRANSPORTEILES. Zum Transport Nr. 15 (Rundbrief Folge 13) kann ich ergänzend berichten:

Der im Kreis Neumarkt/Opf. verbliebene Teil des Transportes wurde auf die umliegenden Ortschaften Freystadt, Sulzbirg, Tannhausen, Birnbaum etc. verteilt. In Freystadt verblieben zwei Gruppen (40 Personen), die in einem Gasthaussaal untergebracht wurden, wo wir, Männer, Frauen, Kinder, sechs Wochen verbleiben mußten. Nach dieser Zeit wurde dem Unterfertigten beim Arbeitsamt in Neumarkt erklärt, es seien Herren aus Hof/Saale hier und suchten Textilarbeiter. Wohnungen stünden bereit. Diese Erklärung löste große Freude aus, galt es doch, der Heimat näher zu kommen und wieder Arbeit und Wohnung zu finden. Sofort wurden einige Gruppen zusammengestellt und es ging ab nach Hof. Das Gepäck und je 20 Personen wurden in einem Güterwagen verladen, die Fahrt dauerte mehr als zwei Tage. Bei jedem Halten oder Anfahren dieses Lastzuges, der auf jeder kleinen Station immer wieder rangierte, purzelten Gepäck und Leute durcheinander. Alles war ver-

zweifelt. In Hof wußte von unserem Kommen kein Mensch Bescheid. Wir mußten bis zum nächsten Tage in den Waggon verbleiben und kamen dann ins Durchgangslager Hofeck. Arbeit fanden lediglich einige Weber. Unserem Transport gehörten zum größten Teil Wirker bzw. Arbeiter aus der Handschuhbranche an, die niemand in Arbeit nahm und die später in andere Berufe überwechselten.

Täglich zogen wir mit der „Wohnungskommission“ von Haus zu Haus, bis nach reichlich sechs Wochen der größte Teil des Transportes Wohnung, wenn auch manchmal eine recht bescheidene, hatte. Ein kleiner Teil, der keine Arbeit gefunden und nicht in der Lage war, die Miete zu bezahlen, verblieb auch weiterhin im Lager.

Adolf Scharf, Karden (fr. Schönbach)

DER SCHWARZE ACKER Über dieses Bild in Nr. 13 habe ich mich sehr gefreut, verbrachten wir doch in dieser Gasse die meisten schönen Stunden unserer Jugend. Ich will Ihnen eine detaillierte Schilderung des Bildes geben, obwohl ich annehme, daß Sie schon von verschiedenen „Schwarzen Ackern“ Zusehrten erhalten haben. Es ist die Schrebergasse. Der Photograph stand in der Oststraße zwischen der Tabaktrafik Münnich und dem Haus der Fam. Wiltschka. Das Haus auf der rechten Bildseite, am „Schwarzen Acker“ als „Dreimäderhaus“ bekannt, gehörte: die obere unsichtbare Hälfte Fr. Hafenrichter, die untere H. Müller Johann, das querstehende der Fam. Mähner. Der Garten mit den Bäumen, in dessen oberer Spitze eben die Trafik Münnich stand, den Fam. Schärtel u. Walter. Unterhalb der Bäume ist der Zaun die östl. Begrenzung unseres Gartens. Wiese und Felder bis zu den Brauhaus-Büschen gehörten den Riedl-Bauern. Dann folgt das Isoliergebäude des neuen Kreiskrankenhauses und darüber das Haus der Fam. Ludwig.

Herm. Wilfert, Kempten.

RUSSEN UND BÜCKLINGE: Zuhause gab es zur Zeit der Neuberger Kirchweih kleine trockene Bücklinge (Kirchweihbückling genannt), in Körben (nicht Kisten) und bei jedem Fest Russensammel, die kleinen Weißfisch ohne Kopf, ausgeweidet, mit viel Zwiebeln vermischt, in kleinen Fäßchen oder Kübeln eingelegt. Ich suche nämlich schon lange nach diesen beiden Fischarten, aber leider ohne Erfolg. Letztere gibt es zwar in Büchsen unter der Bezeichnung „Kron-Sardinen“, hergestellt von der Fa. Baasch u. Schulze in Ekkernförde, doch fehlen die Zwiebeln, weshalb sie nicht so gut sind. Die kleinen Trocken-Bücklinge sind aber nirgends aufzutreiben. Sollte es denn nicht möglich sein, die Anschrift der Lieferanten ausfindig zu machen, damit man sich so etwas bestellen oder einen bekannten Lebensmittelhändler zum Bezug dieser beiden guten Sachen bewegen könnte? Vielleicht wäre eine kleine Anfrage im Rundbrief von Erfolg.

Christian Hohberger, Oberhausen.

Von unseren Heimatgruppen

Alle Rheingau-Ascher, die sich zur Fahrt nach Selb meldeten, mögen nunmehr, soweit noch nicht erfolgt, das Fahrgeld umgehendst beim Autobus-Unternehmen Lm. Schmidt-Elville oder bei Lm. Geier in Geisenheim hinterlegen. Abfahrt Samstag, den 11. d. M. früh 5 Uhr ab Geisenheim, Lindenplatz, 5.20 ab Winkel Kirche, 5.30 Östlich Bushaltestelle, 5.50 Erbach Marktplatz, 6.00 Eltville M-M-Platz und 6.30 Wiesbaden Hauptbahnhof. In Selb ist das Gasthaus „Zur Traube“ der Treffpunkt der Rheingau-Ascher.

Die Ascher Gmoi Rehau beschloß bei ihrer letzten Zusammenkunft, eine Autofahrt durch den Frankwald mit dem Endziel Bayreuth zu unternehmen, wo sie sich mit der Ascher Gmoi Bayreuth zu gemütlichem Beisammensein treffen wird. Etwa 40 Teilnehmer zeichneten sich bereits in die Liste ein. Weitere Anmeldungen werden durch Lm. Karl Jäger entgegengenommen.

Ascher Gmoi in Nürnberg Für September oder Oktober ist eine Besuchsfahrt nach Bamberg beabsichtigt. Anmeldungen spätestens 20. 8. 56 bei Landsmann Wießner, Tucher-gartenstraße 15. Fahrpreis etwa 3.— DM.

Wir gratulieren X

90. Geburtstag: Frau Margaretha Ploß, geb. Wilfert (Niederreuth) am 25. 8. geistig frisch bei ihrem Sohn Eduard in Alburg 62 Kr. Straubing.

81. Geburtstag: Frau Meta Krauß, die Mutter des frühverstorbenen Künstlers Rudolf Kraus aus Robbach, in geistiger Frische am 22. 7. in Rehau, Unlitzsteig.

80. Geburtstag: Frau Lisette Wilfert geb. Zöfel (Niederreuth 38) am 4. 8. bei voller Gesundheit in Wernau/Neckar, Rob. Boschstraße 1.

76. Geburtstag: Frau Christiane Ludwig (Angertersheim) am 24. 7. in Lichtenau b. Ansbach. — Herr Josef Hederer, Oberpostkontrollor i. R., am 30. 7. in Bad Soden b. Salzmünster/Hessen, Wählerterweg 12.

75. Geburtstag: Herr Ing. Ernst Jaeger (Vorstandsmitglied u. geschäftsführender Direktor der Vereinigten Ascher Färbereien AG) am 3. 8. in Feldkirchen b. München. Niemand sieht dem Jubilar dieses Alter an, das er bei erstaunlicher Vitalität und Lebensfrische erreicht, mitten in rastloser Arbeit für seinen in Hohenbrunn b. München neugeschaffenen Betrieb. Diese moderne Färberei und Appretur beschäftigt bereits wieder 60 Menschen und hat sich weithin einen ausgezeichneten Ruf erworben. — Herr Karl Pöllmann (b. Firma Daniel) am 3. 8. in München/Ofr., Brun-nengasse 20.

73. Geburtstag: Herr Christian Penzel (Grün) am 16. 6. in Dürrenzimmern Kr. Heilbronn/N. — Frau Magdalena Rosenthal geb. Seidel (Ringstr., Askonas) am 20. 7. in Hof, Bismarckstr. 59.

72. Geburtstag: Frau Wilhelmine Gerberth geb. Ludwig (Gasthaus „Marie“ Nassengrub, zuletzt Allwegasse) am 20. 8. in Schwarzenbach/S., Aug. Bebelstr. 1.

70. Geburtstag: Herr Albert Gugath, Druckereibesitzer, am 10. 8. in Mü.-Feldmoching. In dem von ihm und seinem Sohn neu aufgebauten Betriebe arbeitet er von früh bis spät unermüdet mit, nachdem ihm im Vorjahre eine Star-Operation seine Sehkraft erneuert hatte. Die einzige Pause, die er sich während der Sommertage gönnt, ist ein tägliches Schwimmpensum im Feldmochinger Baggersee, dessen Breite von 400 Metern er dabei mit Leichtigkeit durchmißt. — Herr Friedrich Penzel (Grün) am 12. 8. in Dürrenzimmern Kr. Heilbronn/N. — Frau Kath. Jobst (Stein-pöhl) am 25. 7. in Rehau, Löwitz 8.

65. Geburtstag: Frau Helene Hofmann geb. Söhner (Feuerbachstr.) am 14. 8. in Odenhausen/Lumda, Kr. Gießen.

Goldene Hochzeit: Herr Friedrich und Frau Anna Katschner (Widemg. 1) in körperlich und geistig gleich guter Verfassung am 16. 8. in Schachen ü. Gersfeld/Rhön. Herr Katschner kann am Tage vor diesem Feste auch seinen 74. Geburtstag feiern.

Silberhochzeit: Herr Willy Gräf und Frau Frieda, geb. Eder (Schönbach) am 15. 8. in Schwarzenbach/S., Am Röhrig 1.

Geburten: Herr Rudi u. Frau Elli Albert geb. Geipel, Hotelier in Rehau, ein Stammhalter; ebenso Herr Rudolf Schmiedt u. Frau Hilde geb. Heinrich, gleichfalls in Rehau (fr. b. Maschinenmarkt in Asch).

Es starben fern der Heimat

Prof. Walter Hellmich tödlich verunglückt. Am 23. Juli stürzte Oberstudienrat Walter Hellmich bei einer Besteigung des 2280 m hohen Daumens im Hoch-Allgäu 400 Meter tief ab. Die Bergwacht Hindelang barg nach 17stündiger schwierigster und gefährlicher Aktion den Leichnam des Verunglückten aus einer Schlucht. Prof. Hellmich verbrachte seinen Urlaub in Bad Oberdorf b. Hindelang und

Das neue Adressbuch erscheint in Kürze

Die Druckerarbeiten an dem Anschriftenverzeichnis der Vertriebenen aus dem Kreise Asch, geordnet nach heutigen Wohnsitzen, sind nunmehr so weit fortgeschritten, daß mit dem Erscheinen des umfangreichen Bandes in Kürze gerechnet werden kann. Der Verlag trachtet, es um die Tage des Selber Heimattreffens noch herauszubringen. Sollte eine kleine Verzögerung unvermeidlich sein, so wird das Buch doch auf jeden Fall im August zum Versand kommen u. zw. als eine Sonderfolge des „Ascher Rundbriefs“.

Der stattliche Band enthält auf über 150 Seiten das gesamte Adressenmaterial, das im Laufe der Jahre zusammengetragen werden konnte, nach dem neuesten Stande. Der Verlag hat den Preis äußerst kalkuliert und kann daher das Buch zum Preise von DM 4.— abgeben. Es wird damit nicht nur zum umfangreichsten, sondern auch zum weitaus billigsten Anschriften-Verzeichnis, das bisher im Vertriebenensektor überhaupt erschienen ist.

unternahm von dort aus als leidenschaftlicher Einzelgänger seine Touren. Auf seiner letzten verirrte er sich offenbar im Nebel und geriet vom Touristenpfad ab, wobei ihn sein tragisches Schicksal ereilte. — Walter Hellmich hätte am 6. August d. J. sein 65. Lebensjahr vollendet und stand kurz vor seiner Pensionierung. Er wirkte zuletzt in Hamburg. Als Mensch und Erzieher galten ihm, dem Sprachenlehrer an der Staatsgewerbeschule, ungewöhnliche Verehrung und Zuneigung seiner Schüler und Schülerinnen. Er war ein feinsinniger, allem Schönen aufgetaner Mann mit großer Herzensbildung. Wer ihn kannte, wird ihm ein dauerndes gutes Gedenken bewahren und mit seiner Tochter Helga, die im Allgäu verheiratet lebt, um ihn trauern.

Frau Helene Buchheim (Resselgasse) 90jährig nach einem erfüllten Leben am 20. Juli in Selb. Sie war bis zuletzt der verbindende Mittelpunkt für die Familien ihrer Kinder, denen stets ihre treue Sorge galt. In früheren Jahren war sie daheim für fürsorglicherseits Belange eifrig tätig. Der Freundinnen-Kreis, dem sie angehörte, und der jede Woche am Hainberggipfel zusammenkam, ist mit ihr so gut wie ausgestorben. — Herr Ernst Gößler (Lohnwirkefe Forst, Schuhfabrik Werner) am 24. 7. in Höchstädt/Aisch, wo er bei seiner Tochter Anna Drapala gewohnt hatte. — Frau Magdalena Pöpel geb. Fritsch (Alb. 1831) 66jährig am 15. 7. in Schachen b. Gersfeld/Rhön. — Frau Berta Schwandtner geb. Penzel (Krugreuth 70) am 12. 3. in Heilbronn, Brüggemannstr. 14. Ein Freund des Hauses widmet ihr folgenden Spruch: Du hast nun überwunden des Lebens Mühe' und Plag' und Ruh' und Fried' gefunden. Leicht sei Dir nun das Grab. Du warst so gut im Leben, tatst willig Deine Pflicht. Es werden wir, die leben, auch Dein vergessen nicht. — Frau Emilie Hanel geb. Wießner verw. Koch (Neuberg, später Asch, Egerer Str. 77) 68jährig in Hohenwart Kr. Schrobenhausen, wo sie am 23. 7. zur letzten Ruhe gebettet wurde. Einen Tag nach ihr verschied im Altersheim Steingriff b. Schrobenhausen Lm. Gustav Koch aus Stein-pöhl, ihr einst angeheirateter Stiefsohn, der um ein Jahr älter war als sie. Seine Beerdigung fand in Schrobenhausen statt.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zusätzlich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Außere Feldmochinger Straße 134. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30 DM 11.20 und DM 12.60
1/4 kg ungeschlissen
DM 5.25, DM 9.50 und DM 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekannteren Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Göllner

**In jedem Haus,
ob groß, ob klein,
muß**

**Göllner-Senf
vorhanden rein!**

immer gut!

Heute wie früher

Peschel Qualitätshüte

zu haben in allen guten
Fachgeschäften.

DIE ECHTEN KARLSBADER OBLATEN
von Weltruf durch die

Oblatenbäckerei S A U E R, München-Neuaußing
Rothenbühlerstraße 33
Portofr. Direktversand d. Geschenkkartons DM 5



Wir liefern alle
Marken gegen **100 Schilling eine!**
bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4.-
Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos
unserm Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 20 6X

NOTHEL+CO. Göttingen

Ich liefere frei Haus:

Alle Fabrikate in

**Öfen
Küchenherden
Gas- und Elektroherden
Waschmaschinen
Wäscheschleudern**

Fordern Sie bitte Prospekte an bei

Eisen- und Metallwaren
ERNST BUCHHEIM, ESCHWEGE/WERRA

JETZT IST DIE RICHTIGE ZEIT
für einen guten Feldstecher! Verlangen Sie sofort
Gratisprospekte von Ihrem Heimatoptiker
Fachversand SEIDL, Kitzingen/Main

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab von Frau Ilse Tins Familien Záh-Scheschulka 20 DM, Ascher Gmoi Ansbach 10 DM, Familien Adler, Tirschenreuth 10 DM, St.-Prof. Dr. Karl Mayer u. Frau Münchberg 10 DM, Fam. Fritz Möschl, München 5 DM, Fani Meier, Füssen 5 DM, Emmi Henlein 5 DM, Frida Hirsch, Furth i. W. 2 DM, Marg. Schedl, Vohenstrauß 10 DM, Fam. Steinell u. Zuber, Malgersdorf 6 DM, Annl Rümmler, Dörnigheim 5 DM, Fam. Ad. Adler, Mittelschuloberlehrer, Markobendorf 5 DM, Herm. Wendler u. Frau, Biebrich 5 DM, St.-Rat Gustav Ploß u. Frau, Melungen 10 DM, Albrecht Wunderlich u. Frau, Schrobhausen 10 DM, Christof Heß, Fürstenfeldbruck 5 DM, Marg. Stoklas, Ellville 10 DM, Josef u. Theodora Jung Donaustauf 10 DM, Fam. R. Geyer, Albert u. Karl Höhn, Hof 10 DM. — Anlässlich des Ablebens von Frau Helene Buchheim das „Ascher Kränzchen Selbst“ 10 DM, Berta Drechsel, Münchberg 10 DM. —

In herzlichem Gedenken an Frau Resi Goldschald von Fam. Fritz Möschl, München 10 DM. — Im Gedenken an Frl. Ella Hildemann von Elise Wunschel, Wunsiedel 5 DM — In treuem Gedenken für ihre Tante und Patin Frau Elsa Wolfrum, Bregenz von Else Kargl geb. Huscher 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Christian Härtel, Öhringen Fam. Rich. Geyer, Albert u. Karl Höhn, Hof 10 DM.

Oberbetten fertig gefüllt 26.-
Kissen DM 9.-
rot od. blau Garantie-Inlett. Preisl. frei.
BETTEN-HAUS HOFFMANN, WÜRZBURG
Großversand seit über 20 Jahren

Echten ungarischen GEBIRGS-BRIMSEN

(Schafkäse)

zur Herstellung von Original-Liptauer, in stets frischer, la Qualität, nur in Holzkübeln mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnahme, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum

Preis von
DM 29.50 per Kübel

Allein-Importeur für Westdeutschland
**Thomas Niederreuther GmbH,
München 12**

Landsberger Straße 139

FÄRBERMEISTER

für Wolle und Halbwolle wird von einer Strangfärberei in Oberfranken gesucht. Wohnung kann gestellt werden.

Angebote unter Ch. „1/14“ an den Ascher Rundbr.

Cafe-Conditorei mit Fremdenzimmer in Stadt mit 5000 Einwohnern, Kurortnähe, an Hauptstr., zu verpachten.

Cafe Jungblut, (16) Schlitz/Hessen.

Gut eingerichtete

ELEKTRO-WERKSTATT

mit gutem Kundenstock, als vorläufige Wohnung 2 leere Zimmer (später kompl. Wohnung) wegen Todesfall an Fachmann günstig zu verpachten, später evtl. käuflich zu erwerben. Gute Existenz für Landsmann. Eigenkapital nicht erforderlich. Anfragen an: Ldsm. Kurt Heller, Schneidermeister, Ansbach, Kammerforst.

GESCHÄFTSÜBERNAHME

Der Bevölkerung von Schwarzenbach und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir den Gasthof „Forstthof“ in Schwarzenbach/Saale pachtweise übernommen haben. Es wird unser Bestreben sein, unsere verehrten Gäste auf das Beste aus Keller und Küche zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bitten

Johann Feitenhansl und Frau, Hotel Forstthof, Schwarzenbach/Saale

Wir haben uns vermählt:

HANS SCHMITZER
TRUDL SCHMITZER-CZECH

Steingrün b. Asch Tetschen-Bodenbach
Regensburg, Dolomitenstraße 7c

Ihre Vermählung geben bekannt:

GÜNTER PANZER, Apotheker.
INGRID PANZER, geb. Meile

Augsburg, Mittelstr. 6 Augsburg, Erhartstr. 3c
fr. Asch, Angergasse 1
1. August 1956

STATT KARTEN

Der frühe und jähe Tod unserer geliebten, nun in Gott ruhenden Gefährtin und Mutter

Frau ILSE TINS

hat bei unseren engeren Landsleuten eine Welle warmer Anteilnahme ausgelöst. In erschütterndem Maße fand dabei die hohe Wertschätzung Ausdruck, die man für unsere Verblichene hegt. Dies und die freundschaftliche Gesinnung, die man auch uns bezeugte, waren uns Trost.

Es ist uns unmöglich, alle diese Bekundungen einzeln zu beantworten. Wir bitten daher, auf diesem Wege danken zu dürfen. Unser Dank gilt den vielen Landsleuten, die mit uns am Grabe standen und es in einen Blumengarten verwandeln halfen, dem Sprecher der Landsmannschaft und denen unserer Münchner und Tirschenreuther Freundeskreise, den nach Hunderten zählenden persönlich gehaltenen Freundschaftsbriefen und -Telegrammen und den weiteren Hunderten von Landsleuten, die uns ihr Mitempfinden durch Kondolenzten und Kranzabläsen wissen ließen.

München-Feldmoching, Ende Juli 1956

Familie Benno Tins